

Predigt (Mt 21,28-32):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 21. Kapitel des Matthäusevangeliums. Jesus spricht:

28 Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. 29 Er antwortete aber und sprach: Nein, ich will nicht. Danach reute es ihn und er ging hin. 30 Und der Vater ging zum zweiten Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr!, und ging nicht hin. 31 Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie antworteten: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. 32 Denn Johannes kam zu euch und lehrte euch den rechten Weg, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, tatet ihr dennoch nicht Buße, sodass ihr ihm dann auch geglaubt hättet.

Liebe Gemeinde,

Jesus befindet sich in Jerusalem. Der große Wundermann und vollmächtige Prediger ist endlich da. Mitten im heiligen Zentrum, wo er natürlich auf die religiöse Elite trifft. Es kommt zu intensiven Gesprächen und Konflikten zwischen beiden Seiten.

Solch ein Gespräch haben wir gerade in unserem Bibeltext aus dem 21. Kapitel des Matthäusevangeliums gehört.

Das Gleichnis ist einfach zu verstehen:

Der Vater will seine Söhne in den Weinberg zur Arbeit schicken.

Der eine Sohn spricht: Nein, ich will nicht. Und dann macht er es doch.

Der andere Sohn spricht: Ja, Herr! Und nichts passiert.

Das Ganze ist schon ziemlich provokativ, was Jesus durch das Gleichnis anspricht.

Der erste Sohn, der rebelliert und es dann doch tut, der steht für die Huren und Zöllner. Die stehen am Rand der Gesellschaft, sind die Außenseiter. Die verhalten sich nicht richtig, wie es sich gehört, aber sie kehren um und vertrauen Gott.

Der zweite Sohn, der schön brav Ja sagt, aber sich überhaupt nicht bewegt, das sind die Hohenpriester und Ältesten des Volkes in Jerusalem, die fromme Elite. Es liegt auf der Hand, dass das nicht gut ausgeht. Dieser Konflikt spitzt sich ja dann auch im Kreuzestod Jesu zu. Endlich ist man dann den Unruh-Querulanten los.

Jesus greift am Ende des Gesprächs überraschenderweise noch auf eine wichtige Person, auf Johannes, den Täufer, den Bußprediger zurück. Das liegt vermutlich daran, dass in dem Gespräch zuvor schon Johannes, der Täufer Thema war.

Dabei ging es vor allem Jesus um eins: War das richtig, was Johannes damals verkündigt und getan hat? Und wenn ja, dann kehrt doch bitteschön um und lasst euch drauf ein. Seid bereit, da Buße zu tun!

Soweit zur Situation damals.

Mich sprechen vor allem die beiden Söhne im Gleichnis an, weil das m.E. etwas typisch Menschliches ist.

Die Nein-Sager, die es dann doch tun. Und die Ja-Sager, die nichts tun. Wer kennt sie nicht?

Ich selbst hatte da in dieser Woche, als ich mich mit dem Predigttext beschäftigte, so meine Gedanken. Als ich jetzt nach meinem Urlaub so am Gürtel mit dem Rad entlang fuhr, sind mir jede Menge Plakate in's Auge gefallen. Ich habe schnell gemerkt: Die Bundeswahl steht vor der Tür. Große Köpfe auf den Plakaten und viele Slogans, mehr oder weniger aussagekräftig. Und ich ertappte mich dabei, wie ich über unseren Bibeltext nachdachte und das auf die Wahlplakate übertrug. Ich fragte mich: Na, ob die das wohl wirklich so

meinen, wie die das da schreiben? Ein großes Ja sagen, aber danach kommt nicht mehr viel?

Vielleicht will man gar nicht großartige Veränderungen, vielleicht kann man es auch nicht in dem großen, weiten Weltgeschehen. Wer weiß.

Nichts desto trotz: Klar, ich gehe wählen und ich kann jedem nur raten, auch nur wählen zu gehen. Ich will da auf eine gute Politik für unser Land, für Europa und unsere Welt vertrauen. Also leiste dazu deinen kleinen und doch so wichtigen Beitrag.

Damit wäre ich übrigens bei einem ganz wichtigen Punkt, den Jesus hier anspricht: Nicht die anderen sind gemeint, die Politiker da oben, worüber man herziehen kann.

Du selbst bist gemeint!

Ich sollte mir da nichts vormachen.

Die religiöse Elite in Jerusalem von damals, die gibt es doch auch noch heute.

Ich habe mich gefragt: Was wäre, wenn Jesus jetzt hier in unserer Kirche auftreten, so mitten reinplatzen und dieses Gleichnis erzählen würde. Da wäre doch schnell klar: Du frommer Kirchenmensch bist gemeint, ja du. Bild dir da bloß nichts auf deine Frömmigkeit, auf deine fromme Verbeugung ‚Ja, Herr!‘ was ein. Sei da mal nicht zu selbstsicher. Lass dich da auch mal hinterfragen. Lass dich darauf doch ein und sei bereit, von falschen Wegen umzukehren und das Richtige zu tun.

Das hat viel damit zu tun, sich auch mal zu bewegen, sich von seiner gemütlich eingerichteten Position herunter zu kommen und da den unteren Weg mal gehen zu können.

In dem Zusammenhang erinnere ich an den Wochenspruch, der ja immer über den Sonntagen steht. Dieses Mal im 5. Kapitel des 1. Petrusbriefes: ‚Gott widersteht den Hochmütigen, aber den demütigen gibt er Gnade.‘ Ich finde dieser Wochenspruch passt gut zum Bibeltext, zu dem, was Jesus uns damit sagen will.

Manch einer geht jetzt vielleicht schon in sich und sagt: O.K., also auf geht's. Gute Werke tun! Auf zu großen Taten! Lass es da so richtig krachen!

Ich wäre da etwas vorsichtig. Gutes tun, oh ja, das sollen wir. Dazu ruft uns tatsächlich Jesus oft aus.

Aber es ist nicht so, dass die guten Werke uns Menschen auszeichnen, uns ausmachen. Ein verhängnisvoller Fehler, wenn man so denkt und das auch so lebt. Fromme Menschen haben im Lauf der Kirchengeschichte manchmal dazu geneigt, ein moralisches Christentum zu verkündigen.

Die Reformation weist uns auf diesen Fehler hin und eröffnet uns da ein ganz anderes Evangelium. Ich erinnere da an unsere Reformationspredigtreihe vor den Sommerferien:

Allein aus Gnade! Allein aus Glauben! Allein Jesus Christus! Allein die Schrift! Gute Werke sind richtig und angesagt, aber bitteschön auf dieser Basis.

Es kann ja tatsächlich vorkommen, dass ich im Alltag etwas verspreche und ich halte es nicht ein. Also ich kenne das von mir, Sie wahrscheinlich auch. Diesen Druck, wo man im Nachhinein sich sagt: So ein Mist, das habe ich vergessen. An den wollte ich doch noch auch denken. Und das habe ich auch nicht gemacht.

Ich kann nur sagen: Gott will einen von diesem Druck frei machen - frei machen von Versagen und Schuld.

Das ist auch nicht mit dem Gleichnis von den beiden Söhnen, das Jesus hier erzählt, gemeint. Jesus kennt unsere Schwäche, dass wir viele Dinge nicht so erfüllen, wie er es eigentlich gerne hätte. Was Jesus hier meint, ist, dass ich daraus ein Grundprinzip mache, dass ich prinzipiell Ja sage und nichts tu, es überhaupt nicht will, das von vornherein mir selbst das auch klar ist.

Um es theologisch, geistlich auf den Punkt zu bringen: Fehlende Bußfertigkeit.

Ich bin zwar fromm nach außen hin. Aber letztendlich will ich mich gar nicht von Gott bewegen und verändern lassen.

Und genau da setzt Jesus mit dem Hebel durch sein Gleichnis mit den beiden Söhnen an: Kehre um! Fahre doch nicht weiter in die gleiche falsche Richtung! Schlag da die richtige Richtung ein!

Ich möchte Ihnen das mal schön bildlich vor Augen malen.

Wie viele wissen, war ich mit meiner Frau in Südfrankreich. Und wer schon mal in Frankreich auf der Straße mit dem Auto war, der wird merken: So viele Ampeln wie bei uns in Deutschland haben die Franzosen nicht. Da wird vieles mit dem Kreisverkehr geregelt. Und ich kann Ihnen nur sagen: Da muss man echt gut Auto fahren können. Da geht es flott und schnell zu. Den äußeren Ringe bitte nicht benutzen, wenn man an der letzten Ausfahrt raus will, sondern dann auf den inneren Ring, und umgekehrt, wenn man an der ersten Abfahrt raus will. Also mir war das unangenehm und ich habe da meine Frau fahren lassen, die da auch ab und zu etwas nervös wurde. Aber das kann ja ich als Beifahrer leicht sagen. Und dabei ist es dann manchmal passiert, dass wir die richtige Ausfahrt verpasst haben und dann waren wir auf der falschen Straße. Ich hatte im stressigen Großkreisverkehr mal wieder meiner Frau nicht geholfen, mal wieder verträumt in den azurblauen sonnigen Himmel geschaut, auch nicht auf das Navi auf meinem Schoß gehört, obwohl die Stimme kam: ‚Jetzt bitte rechts abfahren‘. Also, was haben wir dann gemacht? Richtig, die nächste Umkehrmöglichkeit genommen, zurück zum Kreisverkehr, wieder so eine schöne Rundung gedreht - daran kann man sich gewöhnen, so richtig schön französisch - und dieses Mal die richtige Abfahrt genommen. Jawohl!

Also jetzt wissen Sie, wie ich mich in Frankreich von meiner Frau rumfahren lasse.

Vielleicht ist es auch besser so. Von meinen Fahr- und Orientierungskünsten kann Ihnen übrigens auch Ulrike Bieber manches erzählen. Da gab es auch mal so eine sagenhafte Fahrt nach Krefeld zur Konfifreizeit. Da können Sie ja mal nachfragen.

Ach ja, und dann gab es auch mal eine Presbyterfreizeit, wo wir Männer auf der Hinfahrt zusammen in einem Auto saßen und uns gut unterhielten. Und irgendwann wunderten wir uns, dass das Navi immer mehr Kilometer anzeigte. Das nahm nicht ab, sondern zu. Wir hatten das eine Weile nicht bemerkt und die Ausfahrt schon lange zuvor verpasst. Die Schadenfreude konnte man den Frauen auf der Freizeit anmerken.

Warum erzähle ich das Ganze? Ich erzähle das, weil das m.E. ein schönes Bild ist für das, was wir im Leben vielleicht manchmal genauso machen. Wir nehmen die falsche Ausfahrt. Wir merken das vielleicht auch. Aber Umkehren? Nö, lieber immer weiter fahren. Wir werden schon bei Marseille rauskommen, auch wenn es Richtung Nizza geht.

Nein, das geht eben nicht. Da ist Umkehr gefragt! Umkehr zu Gott!

Jesus sagt da ein entscheidendes Wort im Gleichnis, als der erste Sohn so pampig reagiert: ‚Nein, ich will nicht‘. Da spricht er: ‚Danach reute es ihn‘.

Es reut ihn! Der merkt, dass das verkehrt war und er lenkt ein, dreht um. Er tut das Richtige!

Und Jesus fordert mich dazu auf, es genauso zu tun.

Jesus sagt das nicht nur den Zöllnern und Huren seiner Zeit.

Jesus sagt es nicht nur der religiösen Elite von damals.

Jesus, sagt es mir frommen Kirchenmenschen, Christenmenschen heute!

Ich selbst bin gemeint!

Und ich finde es spannend, dass gerade solch ein Bibeltext mit diesem Aufruf zur Umkehr als Start nach den Ferien in die volle Zeit steht.

Was sagt mir das?

Vielleicht nicht, dass ich alles Mögliche machen und tun soll.

Vielleicht will Gott noch was anderes. Vielleicht will er, dass ich nicht nur sage: Weiter so. Vielleicht will er, dass ich mich auch mal hinterfragen lasse, dass ich mich von ihm bewegen lasse und die richtige Richtung in meinem Leben einschlage. Mit Worten aus der Bibel: Umkehr, Buße!

Ich bin überzeugt: Dazu lädt mich Jesus ein! Dazu lädt er uns, unsere Gemeinde ein! Dazu lädt er unsere Kirche ein!

Hören wir doch darauf und lassen uns darauf ein! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.